

kunden aufzunehmen, und fast zur selben zeit, wo auch unsere lateinische sprache den diplomatischen gebrauch des lateins abzustreifen begann, erscheinen vielfältige deutsche beinamen, weil sie jetzt erst frei auftreten konnten. aber noch heute findet in feierlicher aufzeichnung ein bloszer beiname, so lange er ein solcher bleibt, ungerne seine stelle; im leben selbst wird man ihn weder gescheut noch gespart haben, bis er allmählich auch in der schrift unvermeidlich und bedeutungsloser angewandt werden konnte. Soviel erhellt, dasz in grammatik und sprachgeschichte beinamen es sind, die vorzugsweise den blick auf sich ziehen, mag weltliche geschichte sich an geschlechtsnamen erbauen.

Nach allen diesen hier unumgänglichen bemerkungen kann ich nun zu dem schreiten, was ich vor die hand genommen habe. es ist eine merkwürdige, noch nicht hinreichend beobachtete erscheinung, dasz zu männlichen namen auch weibliche beinamen gestellt werden und neben meistentheils voller weiblicher flexion dennoch männliche pronomina und adjectiva sich zur seite haben. das nämliche ereignet sich sodann auch an einer beträchtlichen zahl von männlichen, weiblich gebognen appellativen, die jenem<sup>m</sup> beinamen verwandt, folglich aus ihnen entsprungen scheinen. die ganze anomalie tritt aber nicht nur in lateinischer und griechischer zunge, sondern eben wol in deutscher, slavischer, litauischer vor, ein so weit erstreckter zug kann unmöglich ohne festesten anhalt sein.

Regelrecht wäre eintracht zwischen dem genus und der flexion, die es ja mit bestimmt. auch weisz ich im sanskrit hiervon keine ausnahme, weder finden sich darin masculina, die weiblich, noch feminina, die männlich flectiert werden. bei den stämmen auf a, welche hier vorzüglich ins auge zu fassen sind, zeigt der skr. männliche nom. sg. as, der weibliche â, der männliche acc. sg. am, der weibliche âm. bei stämmen auf i und u so wie den consonantischen fallen die flexionen beider geschlechter zusammen, den instr. sg. und acc. pl. abgerechnet, die sich bei den i und u stämmen noch unterscheiden. dieser zusammenfall verkündet ein erkalten des geschlechtigen ausdrucks, der früher einmal vollkommen gesondert gewesen sein wird, wie er es bei den stämmen auf a blieb.\* doch die unerkennbarkeit des geschlechts aus der flexion ist keine verwirrung des geschlechts.

Auch im griechischen und latein sondern nur die dem skr. astamm entsprechenden erste und zweite declination beide geschlechter, welche sie

\* auch bei a stämmen  
 nom. pl. m. <sup>as</sup> <sup>fâs</sup>  
 acvâs acvâs  
 ved. acvâsas (arvâs lit.)  
 zend. aspâonhô  
 aber: tē u. tās f.  
 lat. isth equi  
 oi imroi ai  
 lit. ponai

acvâ equus  
 acvâ equa.

Xamâ geduld, erde  
 Xama beiname der Giva  
 Xamâ von frauen  
 Böhl. 2, 534.